

Neue Zürcher Zeitung.- 08.02.2019

Herbie Schmidt

## Verlassene Russen-Karossen

### *Покинуті російські автомобілі*

*На сторінках швейцарського видання Neue Zürcher Zeitung Хербі Шмідт пише про резиденцію "Межигір'я" колишнього Президента Віктора Януковича, яку оголосили "музеєм корупції". Спадщина, яку він залишив, дивує, зазначає автор, звертаючи свою увагу на гараж Януковича - колекцію біля 70 радянських автомобілів, головне місце в якому займають машини класу люкс.*

[https://www.nzz.ch/mobilitaet/auto-mobil/janukowitsch-sammlung-verlassene-russen-karossen-ld\\_1456816](https://www.nzz.ch/mobilitaet/auto-mobil/janukowitsch-sammlung-verlassene-russen-karossen-ld_1456816)

Im Schatten der Prunkvilla des aus der Ukraine geflohenen Ex-Staatschefs ruht eine Autosammlung aus Sowjetzeiten, deren Wert nicht nur zeitgeschichtlicher Natur ist.

Es ist eine kalte Februarnacht vor fast fünf Jahren in der Residenz von Wiktor Janukowitsch, der grosszügig angelegten Villa Meschigorje (ukrainisch: Meschyhirja) mit ihren verschiedenen Zusatzgebäuden und Parkanlagen auf 137 Hektaren Land am Ufer des Dnjepr. Als der damalige Staatspräsident der Ukraine von seiner Entmachtung erfährt, entscheidet er sich zur Flucht per Helikopter in Richtung Charkiw und weiter zur Krimhalbinsel. Schliesslich entschwindet er in einer Limousine mit unbekanntem Ziel.

#### Ausschweifender Prunk

Die Sicherheitskräfte der Meschigorje-Residenz kündigen einen «Tag der offenen Tür» an, um die Bevölkerung gewahr zu machen, welchen Luxus Janukowitsch bis Anfang 2014 angehäuft hat. Gleich darauf wird die Residenz von Protestierenden des Euromaidan besetzt und zum «Volksmuseum der Korruption» erklärt. Auf diese Weise werden Vandalismus und Plünderungen rechtzeitig verhindert.

Denn was der abgesetzte ukrainische Staatschef allein hier nördlich von Kiew hinterlässt, sorgt für Erstaunen. Weltweit rasch bekannt werden Details zum Interieur der Villa: goldene Wasserhähne in den Toiletten, prunkvolle Möbel mit golddurchwirkten Stoffen und Utensilien in allen Räumen sowie ein hauseigener Coiffeursaloon, ein Massageraum und eine kleine Kirche. Doch auch, dass weitere Anlagen vorhanden sind wie Jachthafen, Schiessstand, Privat-zoo, Reitanlage und ein privates Jagdgebiet, gerät rasch ans Licht der Öffentlichkeit.

Weniger Beachtung findet die Halle, die nur wenige Schritte vom Hauptgebäude entfernt eine Sammlung von nicht weniger als siebenzig Fahrzeugen aus dem zweifelhaften Privateigentum von Janukowitsch umfasst. Hinterlassen hat Janukowitsch in seiner Garage ein zeitgeschichtliches Abbild der sowjetischen Mobilität, mit Schwerpunkt auf oberklassigen Limousinen und Staatskarossen, deren Existenz die ukrainische Bevölkerung nur aus der Ferne gekannt haben dürfte.

#### Abgekupferte Ingenieurskunst

Zu den ältesten Autos der Sammlung gehört etwa ein Moskwitsch-400, der in den späten 1940er Jahren auf Basis des Opel Kadett von 1938 entstand. Möglich wurde dies, da Mitte 1946 die Kadett-Fertigungsanlagen als Reparationsleistung aus dem Zweiten Weltkrieg von Rüsselsheim nach Moskau transferiert worden waren. Auch ein GAZ-M20 Pobeda, etwa zur gleichen Zeit entstanden, zeigt sich in der Janukowitsch-Halle. Wie der Moskwitsch ist der Pobeda (deutsch: Sieg) ein Modell

mit Pontonkarosserie und Vierzylindermotor. Er war mit 50 PS für ein Fahrzeug mit 1350 Kilogramm Leergewicht untermotorisiert.

Neben diesen Alltagsautos fällt die Limousine GAZ-12 ZIM von 1950 als eigentliche Staatskarosse auf. Das Fahrzeug dürfte zum Wagenpark ukrainischer Staatsschefs vor der Regierungszeit von Janukowitsch gehören, genauso wie das Nachfolgemodell GAZ-13 Tschaika (deutsch: Möwe), dessen grosszügige Chrompartien auch vom heutigen Museumspersonal sichtlich sorgsam behandelt werden. Beide Fahrzeuge erinnern stark an Limousinen der amerikanischen Luxusmarken Packard und Cadillac. Der Tschaika wurde noch bis 1981 gebaut und leistete mit seinem 5,5-Liter-V8-Motor bis zu 195 PS. Gleich daneben steht in der tageslichtdurchströmten Halle ein GAZ M-22 Wolga, ein Kombi aus den frühen 1960er Jahren für die obere Mittelklasse, der im heutigen Nischni Nowgorod produziert wurde und auch in Skandinavien populär war. Die Kombiversion wurde bis 1973 gebaut und gehört unter den Fahrzeugen Janukowitschs zu den grossen Raritäten.

Auch Kleinwagen gehören zur Sammlung, etwa eine Gruppe von Fahrzeugen der Marke Saporoschez, die zwischen 1960 und 1969 gebaut wurden und stark an die Fiat-Modelle Cinquecento und Seicento erinnern. Auch die Auslegung des SAS-965A ist italienisch: Der luftgekühlte V4-Motor wurde im Heck montiert und leistete 23 PS. Hübsch sind die Kosenamen, die diese Kleinwagen im Osten erhielten: Von «Stalins letzter Rache» über «Kremlwanze» und «Taigatrommel» bis «Russenpanzer» ist alles vertreten.

Abgerundet wird die Janukowitsch-Sammlung im Museum der Korruption durch eine Reihe von Militärfahrzeugen sowie wenige Westmodelle, darunter ein Chevrolet Impala, ein Rolls-Royce Silver Cloud und ein Mercedes SLS Roadster, der dem Sohn von Janukowitsch zugeschrieben wird.

Auch wenn sich der gestürzte Herrscher mit seiner Familie aus dem Staub gemacht hat, so darf sich die Öffentlichkeit an diesem ungewöhnlichen Automobilmuseum delectieren. Sowjetische Patina – jede Menge, von Staub aber dank guter Pflege keine Spur.